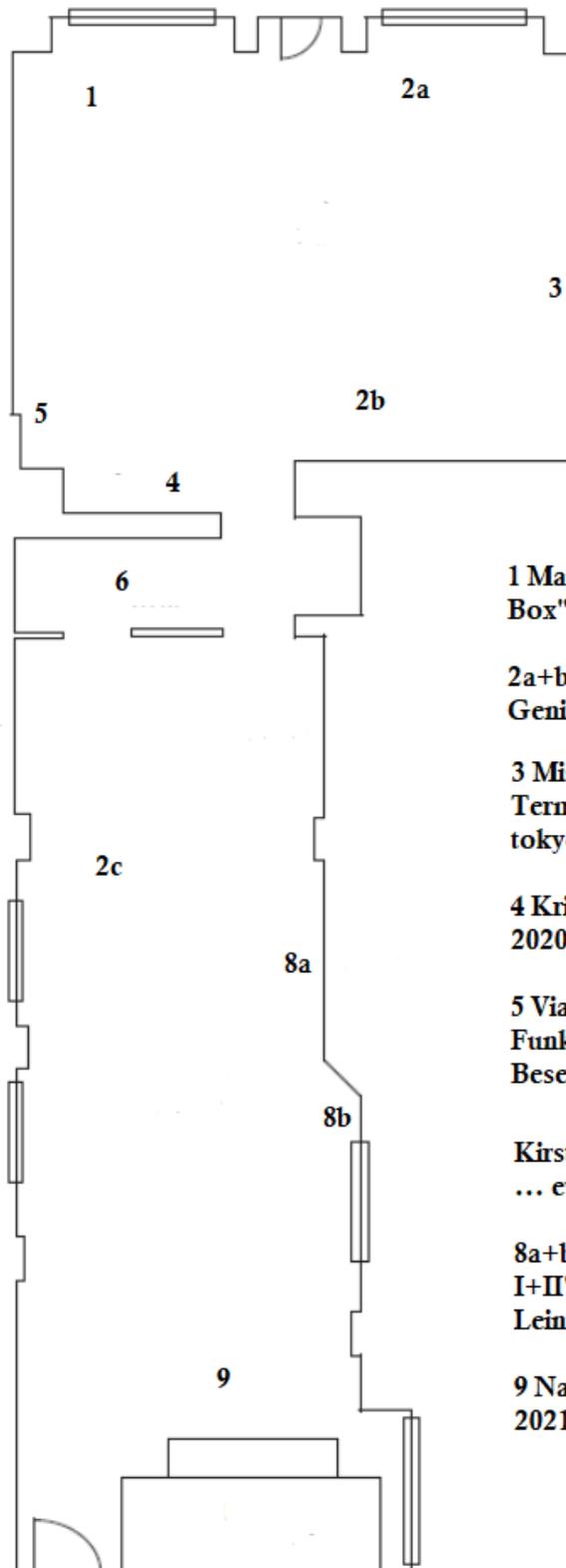


and darkness only lasts 'til dawn, 1 -11 April 2021, floorplan



1 Maslowski/ Grenzhaeuser "Pandoras Box", 2016-2018, Slideshow

2a+b+c Evgenia Usimova "Beflügeltes Genie I-III" Gips/ Metall, 2012

3 Mischa Leinkauf "Endogenous Error Terms" moscow#17, florence#20, tokyo#07, 2019, C-Print

4 Kristina Popov "please let me go", 2020, C-Print

5 Via Lewandowsky "Reinheit I: Im Funkeln ist gut Munkeln", 2021, Besen, Leuchtkette, Batterie

Kirstin Burckhardt "You are not alone ... ever", 2020, Soundinstallation

8a+b Jochen Andres Wiese "Untitled I+II", 2020, Öl und Pigment/ Metall/ Leinwand

9 Nathalie Grenzhaeuser "Schacht", 2021. Installation

and darkness only lasts ´til dawn

1 – 11 April 2021

Kirstin Burckhardt, Nathalie Grenzhaeuser, Mischa Leinkauf, Via Lewandowsky, Maslowski/ Grenzhaeuser, Kristina Popov, Evgenia Usimova, Jochen Andres Wiese

kuratiert von Daniela von Damaros und in Zusammenarbeit mit Projektraum 145 Berlin

Die Gruppenausstellung „and darkness only lasts ´til dawn“, die vom 2. bis 11. April 2021 im Projektraum 145 in Berlin zu sehen ist und Werke von acht lokalen Künstler*innen zeigt, beleuchtet das Phänomen der Dunkelheit. Jede künstlerische Arbeit weist formalästhetische Elemente, wie Schwarz, Hell-Dunkel-Kontraste und Graustufungen auf und kreiert damit eine vordergründig düstere Bildwirkung, die den Betrachter unweigerlich mit Dunkelheit konfrontiert. Die mediale Vielfalt der Exponate, aus den Genres Fotografie, Malerei, Skulptur, Video und Sound, stimuliert über das Visuelle hinaus mehrere Sinne gleichzeitig und ermöglicht dem Rezipienten ein „anderes Sehen“: Ein Sehen, das jenes Potential enthüllt, das in der Dunkelheit verborgen liegt.

Dunkelheit erfährt in unserer abendländisch geprägten Kultur kaum eine bewusste Wahrnehmung, da sie mit Unbekanntem, Sterblichkeit und Sünde assoziiert wird und die Gefahr birgt, negative Gefühlszustände wie Angst, Einsamkeit und Verzweiflung zu wecken. Dunkelheit bzw. Finsternis wird im Buch Hiob des Neuen Testaments als das widergöttliche Prinzip schlechthin beschrieben, als das Reich des Bösen, des Satans, der Hölle und Verdammnis. Die buddhistische Nonne Pema Chödrön macht in ihrem schriftstellerischen Werk unseren Umgang mit der Dunkelheit deutlich und beschreibt, dass „jeder, der an der Grenze zum Unbekannten steht und ohne Bezugspunkt bleibt, Bodenlosigkeit spürt. Ganz gewohnheitsmäßig wenden wir uns ab sobald wir Angst fühlen... wir lenken uns ab, überdecken oder vertreiben sie. Selten begegnen wir einem Menschen, der uns auffordert, nicht mehr vor der Angst davon zu laufen und noch seltener ihr näher zu kommen und einfach nur da zu sein, um mit ihr vertraut zu werden.“ Eine gegensätzliche Auffassung von Dunkelheit beschreibt der japanische Schriftsteller Tanizaki Jun’ichirō in seinem Essay „Lob des Schattens – Entwurf einer japanischen Ästhetik“. In einer poetischen Erzählart verleiht er „schwärzlichen Oberflächen von alten Gegenständen, die eine dichte, schwere und abgründige Wirkung haben“ einen ästhetischen Wert, ein „Raffinement“. In der Dunkelheit liegt die Schönheit verborgen. Der Schatten sei ihr Grundton und ein ästhetisierendes Element, das sich in nahezu allen Lebensbereichen der japanischen Kultur wiederfindet.

Die Ausstellung greift dieses Spannungsverhältnis in der Wahrnehmung von Dunkelheit zwischen Abendland und Fernost auf und gibt mittels poetisch-sanften, ironisch-grotesken und abgründig-amorphen Bildsprachen der Exponate einen Einblick in die Ambivalenz der Dunkelheit. Begleitet von Neugier überschreitet der Betrachter gewohnte Grenzen und taucht in die Wahrnehmung verborgener Räume künstlerischer Kreativität ein, wie unterirdische urbane Infrastrukturen oder jene Gefühlsräume von Angst, Einsamkeit und Verzweiflung.

Um Dunkelheit verstärkt immersiv wahrzunehmen, wird der Ausstellungsraum zum performing space und zeichnet durch einen gezielten Einsatz von Licht den Sehprozess im Dunkeln nach. Ähnlich wie das Auge während der Perzeption des suprematistischen Gemäldes „Schwarzes Quadrat auf weißem Grund“ von Kasimir Malewitsch immer mehr Details in der schwarzen Fläche entdeckt, transformieren sich auch die konventionellen Rezeptions- und Deutungsmuster von Dunkelheit. Sie ist nicht mehr dunkel und starr, wie gemeinhin angenommen, sondern dynamisch, facettenreich und vor allem vergänglich. Die Ausstellung „and darkness only lasts ´til dawn“ spiegelt damit einerseits die mentalen Zustände als Folgen eines monatelang andauernden Lockdowns wider, verweist aber auch auf die Zeit danach, in der Kulturinstitutionen wieder ihre Türen öffnen und die Möglichkeit einer Wiederbelebung des öffentlichen Lebens besteht.